

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

- 3) Praktische Mittheilungen aus dem Gebiete der Homöopathie von Dr. Heichelheim in Worms. (Schluss. S. Hygea III. p. 373.)

Bezeichnung, die ich lieber dahin motiviren möchte, wenn constitutionell ein eigenthümliches Blutleiden obwaltet, sich kundgebend durch Mangel am Tonus im Blute und übergrossen Erethismus sowohl hier als im Nervensysteme.

Uebrigens halte ich dafür, dass, wenn man auf die grosse Wirksamkeit des Eisens in Neuralgien schon durch die unverkennbare Charakterähnlichkeit, die es mit der China hat, geleitet werden könnte (wie es denn auch ganz unzweifelhaft ist), dass, sage ich, Eisen das, unter sehr vielen Verhältnissen wichtigste, Antidot bei Chinasicchthum ist (z. B. ganz ausgezeichnet bei habitueller, durch China erzeugter Physkonie der Milz), das mir, in wiederholten Gaben, ganz allein Zustände der Art rasch beseitigte, wogegen andere Aerzte, nach Angabe in den gedruckten Krankheitsgeschichten, eine Menge Mittel lange Zeit hindurch verordneten. Eine nochmalige recht gründliche Prüfung des Eisens, versteht sich, dass die verschiedenen chemischen Verbindungen desselben dann besonders berücksichtigt würden, möchte daher wohl ein sehr verdienstliches Werk seyn. (Fortsetzung folgt.)

3) *Praktische Mittheilungen aus dem Gebiete der Homöopathie*, von Dr. HEICHELHEIM in Worms. (Schluss. S. Hygea III. p. 373.)

3) JAKOB H.....'s Ehefrau, 24 Jahre alt, von Grosrohrheim, litt schon seit ihrem siebenten Lebensjahre an Knochenfrass der vorderen Fläche des Schienbeins des rechten Fusses. Eine Krätzansteckung in der frühesten Jugend scheint wenigen Antheil an der Entstehung und Fortdauer dieses Uebels gehabt zu haben, indem mehrere Jahre nach der Heilung des Ausschlags vollkommenes Wohlbefinden statt gefunden

haben soll. Auch will sie nie an Drüsenanschwellungen oder andern skrophulösen Beschwerden gelitten haben. Erst in ihrem siebenten Lebensjahre soll sich in einer bestimmten Erhitzung und darauffolgender Abkühlung eine Entzündung und Eiterung in der betroffenen Parthie gebildet haben, welche bis jetzt jeder ärztlichen Behandlung getrotzt hat. Die Frau ist seit ihrem 19ten Jahre verheirathet, ist Mutter von zwei gesunden kräftigen Kindern und sonst wohl, welches auch ihr Aussehen darthut.

Im Monat August 1835 beehrte Patientin meine Hilfe. Bei der Untersuchung des kranken Fusses ergab sich Folgendes: Mehrere kleine fistulöse Oeffnungen zogen sich trichterförmig in den Knochen hinein und ergossen eine Menge dünner Jauche. Die Sonde berührte bei der Untersuchung durch alle Oeffnungen das blosliegende Schienbein. Zwischendurch weisse glänzende glatte Knochennarben. Von Zeit zu Zeit stellte sich eine schmerzhaftige Entzündung ein, alsdann bildete sich eine neue Oeffnung, und es giengen kleine Knochensplitter bei dem Verband weg. Das kranke Bein war in der Gegend der Wunde voluminöser, als das gesunde. Sonstige Abweichungen vom Gesundheitszustande waren nicht zu entdecken. Ich reichte Anfangs innerhalb 8 Tagen 2 Dosen Th. Sulfur. $\frac{1}{30}$, und bemerkte schon nach dieser Zeit eine Abnahme des Umfangs des kranken Beines und des Ausflusses von Jauche. Die Frau erhielt nachher Silicea $\frac{5}{30}$ in mehrfach wiederholten Gaben. Anfangs alle 8 Tage 2 Gaben, und bei fortschreitender Besserung wöchentlich nur eine Gabe. Im Monat Oktober waren alle Oeffnungen durch schöne Knochennarben verheilt, und das Volumen des Fusses zum normalen zurückgebracht. Merkwürdig ist es, dass diese Heilung ohne sichtbare Exfoliation des Knochens vor sich gegangen ist. Die Frau erhielt im Ganzen 2 Dosen T. Sulphuris und 8 Dosen Silicea.

Dieser Tage (Januar 1836) sprach ich den Mann der-

selben, welcher mir das vollkommene Wohlfinden der Patientin mit Dankbarkeit versicherte.

4) Peter Kr, Schuhmachergeselle, 20 Jahre alt, von hier, wurde vor 3 Jahren im Arresthause in M. . . . von der Krätze angesteckt, und der Ausschlag durch Einreibungen etc. schnell von der Haut weggebracht, und so scheinbar geheilt. In M., wohin der Mensch zur Abbüßung seiner Strafzeit gebracht worden war, bekam er eine sehr schmerzhaftc Anschwellung des rechten Fusses in der Gegend des Enkelgelenks. Es bildete sich Eiterung, und beim Aufbruch zeigte es sich, dass der unten liegende Knochen angegriffen und von der Beinhaut entblösst war. Er wurde in dieser Strafanstalt zwei Jahre behandelt, aber nicht geheilt.

Am 7. Juli 1835 beehrte der seiner Haft entlassene junge Mann meine Hilfe. Ausser dem kachektischen Aussehen (erdfahles gedunsenes Gesicht) und heftigem Jucken und Beissen auf der Haut des ganzen Körpers, ohne sichtbaren Ausschlag, konnte das sorgfältig vorgenommene Examen keine besonderen allgemeinen Beschwerden eruiren. Der kranke Fuss war in der Gegend des Enkelgelenks um das Zweifache angeschwollen, und bei der Berührung sehr schmerzhaft. Eine aufgeworfene fistulöse Oeffnung in der Gegend des Gelenks ganz nach hinten oberhalb der Ferse ergiesst eine Menge übelriechender weissfarbiger Jauche. Die untersuchende Sonde stösst in der Tiefe auf die entblössten Knochen des Untersfusses. Die Bewegungen des Fusses im Gelenke waren sehr schmerzhaft.

Der Kranke erhielt bei kräftiger Kost innerhalb 8 Tagen 3 Gaben Sulph. $\frac{1}{6}$, und am 13. Juli, nochmals innerhalb 8 Tagen, 3 Gaben Sulphur $\frac{1}{30}$. Am 19. Juli konnte ich mich schon über die auffallende Besserung freuen. Das Jucken in der Haut ist gewichen; die kachektische Farbe des Gesichts hatte sich in eine gesunde frische verwandelt. Der Umfang des Beins hat bedeutend abgenommen, die Ränder des Fistel-

geschw
ist ger
sert. D
kranken
drücken
sachen
Stande
der We
fortsch
ben dess
12. Aug
juckende
Lymphk
schwürs
Granulat
nung nu
Sulphur
Ende
schw
Der Mar
hindert.
Auch
Insges
Im Ok
Blutost
zugezo
Bei k
Gründer
viel
wo sch
merk
8.
einem
et Ve
Gonor
hartnä
1825

geschwürs sind eingefallen, der Ausfluss der Jauche ist geringer, der üble Geruch und die Farbe verbessert. Bemerkenswerth ist, dass man jetzt schon den kranken Fuss in der Gegend des Geschwürs fest drücken konnte, ohne erheblichen Schmerz zu verursachen, und dass Patient ohne Hinderniss zu gehen im Stande war. Er erhielt nun 3 Gaben Silicea $\frac{8}{30}$, mit der Weisung, alle 2 Tage 1 Gabe zu nehmen, und bei fortschreitender Besserung am 26. Juli nochmals 3 Gaben desselben Mittels, alle 3 Tage eine Gabe. Am 12. August zeigten sich hie und da am Körper kleine juckende Pustelchen, welche sich mit wasserheller Lymphe füllten und stark brannten. Die Heilung des Geschwürs ging rasch vorwärts, indem schon längst schöne Granulation den Grund ausgefüllt hatte, und die Oeffnung nur noch oberflächlich war. Pat. erhielt 3 Gaben Sulphur $\frac{10}{30}$, alle 3 Tage eine Gabe zu nehmen.

Ende August zeigte sich Patient nochmals, das Geschwür war verheilt, und zeigte eine schöne Narbe. Der Mann war vollkommen wohl und das Gehen ungehindert.

Auch in diesem Falle war kein Knochenfragment losgestossen worden.

Im Oktober 1835 behandelte ich denselben an einem Bluthusten, den er sich bei Gelegenheit einer Schlägerei zugezogen hatte. Der Fuss war vollkommen geheilt.

Bei krebstartigen Uebeln können wir aus begreiflichen Gründen durch die homöopathische Heilmethode nicht viel ausrichten; jedoch kommen doch auch Fälle vor, wo schnell eine sichere Heilung erfolgt ist. Hier ein merkwürdiges Beispiel:

S. M., 32 Jahre alt, hatte sich schon seit Jahren einem ausschweifenden Lebenswandel ergeben. Baccho et Veneri deditus. Er bekennt, schon mehrmal an Gonorrhœa syphilit. gelitten zu haben, welche mitunter hartnäckig auftrat. Ich selbst behandelte ihn im Jahr 1825 an einem Nachtripper, den er schon ein halbes

Jahr mit sich herum geschleppt hatte, und heilte ihn durch adstringirende Injectionen. An venerischen Geschwüren will er nie gelitten haben, auch sonst immer gesund gewesen seyn.

Seit 4 Wochen bemerkte Patient, ohne eine Ursache angeben zu können, ein schmerzhaftes Knöpfchen in der Mitte der Oberlippe, welches allmählig an Umfang zunahm, so dass es in der letzten Zeit einer grossen Erbse gleich kam. Ein hiesiger erfahrener Arzt erklärte das Uebel für scirrhös, und empfahl die Exstirpation. Der Mann wollte sich nicht so leicht hin dazu verstehen, und erhielt nun eine sogenannte zertheilende Salbe. Allein bei Anwendung dieser Salbe bildete sich ein Geschwür auf dieser Stelle.

Am 26. September 1834 wurde mein Rath begehrt. Bei der Untersuchung fand ich auf der inneren Seite der Oberlippe ein bohnengrosses missfarbiges Geschwür mit erhabenen Rändern. In der Tiefe konnte man eine Verhärtung fühlen. Uebrigens empfand Patient an der Wunde keine Schmerzen. Zugleich war seit 8 Tagen nach unreinem Beischlaf ein starker schmerzloser Schleimfluss aus der Harnröhre entstanden.

Bei strenger Diät gab ich 2 Dosen Arsenic. alb. $\frac{4}{30}$, alle 2 Tage 1 Gabe. Schon am 28. September war die Besserung ausserordentlich; die Geschwürsränder waren eben, das Geschwür selbst von gutem Aussehen hatte nur noch die Grösse einer Linse. Die Härte in der Tiefe war nicht mehr zu fühlen.

Am 30. September war nur noch eine weissliche Färbung mit einem Punkte in der Mitte bemerkbar. — Am 1. Oktober war der Mann, ohne weitere Heilmittel, vollkommen geheilt. Merkwürdig erscheint ausserdem bei diesem Falle, dass die coëxistirende Gonorrhoe nach dem Arsenik auf der Stelle aufhörte und mitgeheilt wurde. *)

*) Frägt sich sehr, ob das Leiden nicht Folge eines vorigen Trippers